

Zeitungs-Serien Walsroder Zeitung

- 1 Menschen und ihre Art / Künstler aus der Region / Walsroder Zeitung 2003
- 2 Landschaft(f)t Ideen / Innovative Betriebe aus der Region / Walsroder Zeitung 2010
- 3 Landschaft(f)t Energie / Erneuerbare-Energie-Projekte / Walsroder Zeitung 2011
- 4 Mein Landleben / Landleben-Kolumne / Walsroder Zeitung 2011

„Die Bilder sind die Botschaft“

P.-Michaela Glöckner visualisiert spitze Botschaften mit spitzem Zeichenstift

Welche Welt soll ich mir schaffen? „Die eigene“, sagt P.-Michaela Glöckner. Ein Mensch, mitten in Walsrode, in einer eigenen Welt. Hinter den Beton-Wänden eines Wohnhauses verbirgt sich ein Mikrokosmos. P.-Michaela Glöckner öffnet die Tür – wer eintritt, verschwindet in einer geheimen Welt.

Walsrode (aw). Ist es die Welt eines Zauberers? Die Welt eines Künstlers? Die Welt eines Mannes? Einer Frau? P.-Michaela Glöckner gibt viele Rätsel auf. „Aber über mich lohnt es sich nicht zu reden. Über die Bilder!“ Glöckners Bilder: Sie sind voller Geheimnisse, voller Leben, voller Wahrheiten, voller Ideen. Zeichnungen, die zum Teil unter der Lupe entstehen – und vieles unter die Lupe nehmen. Glöckner zeichnet mit spitzer Mine, 0,3-Millimeter-Bleistifte werden noch nachgeschliffen. Es scheint, als könne nichts spitz genug sein, für die feinen Linien, Striche und Punkte, die Glöckner auf das Papier zaubert. Nicht spitz genug für die Botschaft, die Glöckner für „die da draußen“ visualisiert. P.-Michaela Glöckner kritisiert lächelnd, lachend und höhnend das System, den Einzelnen, die Masse und die Dummheit.

Den Tag beginnt P.-Michaela Glöckner mit einer Zigarette, einem Kaffee und einem Zeichenstift in der Hand. Seit dem 16. Januar hat Glöckner



Lebt in Klausur:

P.-Michaela Glöckner in einer geheimen Welt voller Zeichnungen mitten in Walsrode. Rechts: „Die kleine Zauberstund“ – eine Zeichnung aus dem Jahr 2001 von P.-Michaela Glöckner. (Fotos: Weber)

die Wohnung nicht verlassen. „Ich bin in Klausur“, sagt der Mensch, der seit Tagen, Wochen und Monaten zeichnet, zeichnet, zeichnet. Bis in die Nacht hinein. „Anna die Vogelscheuche“ ist Glöckners aktuelles Projekt: Ein Buch von einem Autor aus der Lüneburger Heide, das auf der Internationalen Kinder- und Jugendbuchmesse Bologna/ Italien im kommenden Frühjahr vorgestellt werden soll. Und das von Glöckner illustriert



wird. 140 Stunden pure Arbeitszeit stecken in einer Zeichnung. 22 Blätter sollen es ungefähr werden.

Unbeschreiblich, wie Glöckner die Wesen eines Buches zum Leben erweckt. Ihre

Augen verfolgen den Betrachter, ihre Füße scheinen einem nachzugehen. Jedes Härchen eines Felles, jede Krallenpfote – jedes Detail ein Wunderwerk winziger Blei- und Farbstift-Striche. „Eine

Zur Person

P.-Michaela Glöckner wurde 1950 in Hohenedlau im Kreis Bernburg geboren. 20 Jahre später beendete Glöckner eine Lehre als Koch in Halle und begann weitere sechs Jahre später mit der Hinterglasmalerei. Von diesem Zeitpunkt an entwickelte sich Glöckners Schaffen rasant: Ausstellungen des Künstlers waren zum Beispiel in Berlin, Köln, Wien und Hannover zu sehen. Von 1981 an folgten Buchillustrationen. Werke des Künstlers sind in Kunstsammlungen auf der ganzen Welt zu finden. Vor drei Jahren wurden 40 Sepiazeichnungen Glöckners in der Kunstsammlung der „Cambridge University Library“ aufgenommen. Schlagzeilen machte P.-Michaela Glöckner mit den Zeichnungen zu Harry Potter. Aktuell in Vorbereitung ist eine Ausstellung in der Schmuck- und Teppichgalerie Zagari in Walsrode. Ende des Jahres werden dort Arbeiten Glöckners zum Thema „Maskerade“ zu sehen sein.

Zeichnung bedingt die andere, eine Zeichnung durchdringt die andere“, so Glöckner.

Alles durchdringt alles – das ist auch Glöckners Anschauung des Seins. „Alles ist in Einem“, sagt P.-Michaela Glöckner. „Wer soll denn auch hier weg. Und wohin?“, fragt Glöckner. Und ist da. In einer geheimen Welt. Mitten in Walsrode.

Heute startet: „Landschaf(f)t Ideen“

Ab sofort jeden Freitag in der WZ: Wirtschaft der Region steht im Fokus

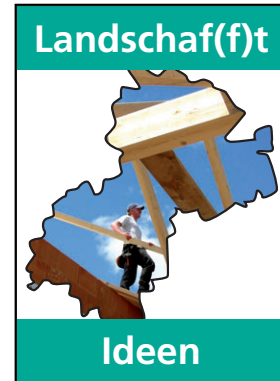
Heute startet die Walsroder Zeitung eine neue Serie: Unter dem Titel „Landschaf(f)t Ideen“ werden künftig jeden Freitag Betriebe und Unternehmer vorgestellt, die ihre wirtschaftliche Nische in der Region gefunden haben – in Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft.

Walsrode (aw). Die Wirtschaft im Landkreis Soltau-Fallingb. ist vielseitig. So vielseitig, wie das Land selbst. Auf Wiesen entstehen Visionen und wachsen schließlich zu erfolgreichen Wirtschaftsbetrieben. Unmögliches wird möglich – Beispiele gibt es viele: In

Bockhorn wächst Ginseng, in Eilte wird Büffel-Mozzarella hergestellt. Reiter-Höfe und Heu-Scheunen sind zu Urlaubsdomizilen für Touristen geworden. Und in Marklendorf war ein Paar Leder-Baby-Schuhe für das eigene Kind der erste Schritt in die Erfolgsgeschichte einer

Firma. Im Zentrum der Großstädte Hamburg, Bremen und Hannover hat die Wirtschaftsregion Soltau-Fallingb. einen idealen Standort.

Die WZ berichtet in der neuen Serie ab sofort jeden Freitag über ansässige Firmen und Unternehmer in der Region. Die WZ erzählt ihre Erfolgsgeschichten, stellt ungewöhnliche Lösungen vor und schildert das Leben mit der Tradition in der Moderne.



Eine Idee, die knallrote Früchte trägt

Neue Serie „Landschaf(f)t Ideen“: Zweige voller exotischer Beeren als Wirtschaftszweig

Lars Grossmann aus Grindau ist gelernter Koch und daher von Natur aus ständig auf der Suche nach kulinarischen Genüssen. Wenn er gefragt wird, wie er auf die Idee gekommen ist, exotische Beeren im Allerleintal anzupflanzen und zu vertreiben, dann weiß er es selbst nicht so genau. Zwei seiner Antworten führen jedoch zu seiner Erfolgsgeschichte. „Ich fand den Aronia-Saft so lecker“, sagt er. Und: „Solche Ideen kommen mir immer im Auto.“

Schwarmstedt (aw). Im Laufe der Jahre hat sich dann eine Idee mit einer anderen gepaart und wie seine Goji- und Aronia-Büsche immer weiter verzweigt. Heute ist Lars Grossmann Besitzer der ersten europäischen Versuchspflanzung für Goji-Beeren und der ersten Aronia-Plantage in Niedersachsen. Seine Plantagen hat der 39-Jährige rund um Schwarmstedt angelegt. Zwischen ihnen und seinem neu eröffneten Geschäft Konfitee fährt der innovative Geschäftsmann mit dem Auto hin und her. Womöglich entwickelt er deshalb auch unaufhörlich neue Ideen rund um seine Früchte.

Irgendwie war Grossmann neugierig geworden auf Goji-Beeren: „Ich bin extra in die chinesische Region Ningxia geflogen. Das ist das Hauptanbaugebiet der Goji-Beere. Dort habe ich mir das originale Pflanzen-Material besorgt.“ Im Frühjahr 2008 pflanzte er dann bei Schwarmstedt seine erste eigene Goji-Plantage. „Inzwischen verkaufen wir pro Jahr 150.000 Pflanzen“, gibt Lars Grossmann einen Einblick. Auch in Österreich, der Schweiz und in Spanien hat er Plantagen angelegt und kümmert sich dort ebenfalls um Ernte und Vermarktung.

Sein Feuer für kleine Beeren war entfacht – und ein Jahr



Wild auf Beeren:

Lars Grossmann aus Grindau ist Besitzer der ersten europäischen Versuchspflanzung für Goji-Beeren (kl. Foto li.). Aber er setzt auch auf die Aronia-Beere (kl. Foto re.) – sie gilt als entzündungshemmend und ist deshalb die Lieblingsnahrung der weit fliegenden Vögel.

später kam die Aronia-Plantage hinzu. Besonders fasziniert ist Grossmann von der Tatsache, dass die Beere auch in der Natur erste Wahl ist: „Es ist nachgewiesen, dass Zugvögel speziell Aronia-Beeren zu sich nehmen, weil diese entzündungshemmend wirken. So überstehen die Vögel besonders gut ihre langen Flugstrecken.“

Ob er sich für den Anbau seiner Beeren besonders vorbereitet hat? Lars Grossmann zuckt mit den Schultern: „Loch buddeln, Pflanze rein, fertig.“ Die Aronia-Beere sei resistent und robust. „Der Markt wird in Deutschland

wachsen“, prophezeit Lars Grossmann und spricht von Goji und Aronia. Er muss es wissen. Angefangen hat er mit einem Online-Vertrieb im Internet. Inzwischen ist er zu einem der marktführenden Produkt-Händler in Europa geworden – zumindest wenn es um Goji-Beeren geht. Und der 39-Jährige geht sogar davon aus, dass die Beeren schon bald in zahlreichen Gärten im Landkreis Soltau-Fallingb. wachsen werden. Denn die Pflanzen sind besonders pflegeleicht.

Internet-Info:
www.goji-plantage.de

Powerfrüchte: Goji und Aronia

Die Goji-Beere:

Popstar Madonna isst sie, Mick Jagger ebenfalls und auch Rudolf Schenker schwört auf Goji-Beeren. Die kleinen roten Power-Früchte gehören zu den wichtigsten Heilpflanzen in der traditionellen chinesischen Medizin. Sie liefern mehr Antioxidantien als die meisten anderen Früchte. Die Goji-Beere gilt in Amerika als das Anti-Aging-Mittel schlechthin. In ihrer Heimat China und Tibet wird die Beere als glückliche Frucht bezeichnet, weil ihr Verzehr die Menschen in den Zustand größter Zufriedenheit versetzen soll.

Die Aronia Beere:

Die Stärke der Aronia-Beere sind ihre intensiven Farbstoffe. Die so genannten Anthocyane können freie Radikale binden, die im zunehmenden Alter für zahlreiche Krankheitsbilder verantwortlich sind. So gilt die dunkle Beere zum Beispiel als Schutzschild gegen Herz- und Kreislauferkrankungen. Aronia-Beeren stammen aus Nordamerika und waren schon das Heilmittel der Indianer. Die Aronia-Beere wird vorwiegend zu Saft verarbeitet. Aber auch die getrockneten Früchte können verzehrt werden.

Wind-Pioniere aus Norddrebber

Erste Anlage dieser Art in Deutschland

Wer in Norddrebber den Blick in den Himmel richtet und ihn etwas schweifen lässt, sieht einen echten Prototypen, den es nur einmal in Deutschland gibt. Er steht im Garten von Petra und Thomas Feddeler – und demnächst versorgt er sie mit umweltfreundlichem Windstrom. Die vertikale Klein-Windenergieanlage (KWEA) ist in der Lage, den Jahresbedarf an Strom für ein Einfamilienhaus zu produzieren.

Norddrebber (aw). Petra und Thomas Feddeler gehen davon aus, dass sich ihr kleines Windrad im Februar drehen und dann auch die erste „Windernete“ einfahren wird. Obwohl die Anlage bereits seit mehreren Monaten auf ihrem Grundstück steht, hat sie noch keinen Strom erzeugt. „Der Hersteller hat die Software noch nicht fertig installiert“, sagt Thomas Feddeler. So ist es mit Prototypen: Test-Exemplare in der Reifephase. Auch einen Namen hat das gute Stück noch nicht. Seit etwa drei Jahren beschäftigt sich das Ehepaar bereits mit den kleinen Windkraftanlagen für die eigene Stromversorgung. Thomas

Feddeler ist bis nach Italien gereist, um sich zu informieren.

Bevor sich die Familie dann endgültig für die auf ihrem Grundstück errichtete Anlage entschieden hat, fand hinter dem Haus eine Standortanalyse statt. Ergebnis: positive Windbilanz in Norddrebber. Anschließend ist für die Anlage eine Baugenehmigung eingeholt worden – immerhin ist der Mast mit dem Rotor insgesamt 13 Meter hoch. „Die Investitionskosten liegen bei etwa 20.000 bis 25.000 Euro“, sagt Thomas Feddeler. Der tatsächliche Preis hänge von der Leistungsstärke und der Masthöhe ab.

Als allererster Prototyp in Deutschland wird die Anlage nun in Betrieb gehen. Die Windkraft-Pioniere in Norddrebber „ernten“ dann nicht nur Strom, sondern gewinnen auch Warmwasser aus diesem System. „Wir haben einen Warmwasserspeicher installiert“,

erklärt Thomas Feddeler. Der Wassertank fasst insgesamt 800 Liter. Wenn in Norddrebber so viel Wind weht, dass die Windenergieanlage mehr Strom produziert, als der Haushalt benötigt, dann wird mit dem überschüssigen Ökostrom das Wasser erhitzt.

„Theoretisch könnten wir überschüssigen Strom auch ins Netz einspeisen“, sagt Feddeler, der inzwischen ein richtiger Fan der kleinen Windkraftanlagen ist. „Gegenüber horizontalen Anlagen haben die vertikal drehenden Rotoren dieser Anlagen den Vorteil, dass sie von der Windrichtung unabhängig sind“, erklärt der 46-Jährige und deutet mit seiner Hand die Drehrichtung. Während sich die horizontalen Windmühlen wie ein Autorad drehen, rotiert die vertikale Anlage wie ein Kinderkarussell.

Innovativ ist auch die Art der Montage. Die Elemente werden quasi als Baukasten-



Bald dreht sich der Rotor: In Norddrebber wird demnächst der Prototyp einer Klein-Windkraftanlage in Betrieb genommen. Petra und Thomas Feddeler testen die erste Anlage dieser Art in Deutschland.

Landschaf(f)t



Energie

Windstrom deckt Jahresbedarf

Die Klein-Windkraftanlage in Norddrebber ist die erste ihrer Art in ganz Deutschland und etwa 13 Meter hoch. Der 45-Kilo-Rotor hat einen Durchmesser von drei Metern und dreht sich bis zu 230 Mal in der Minute. Bereits bei einer Windgeschwindigkeit von zwei Metern pro Sekunde geht die Anlage in den Eigenbetrieb und erzeugt Strom. Abhängig vom Standort werden pro Jahr etwa 5250 Kilowattstunden Strom produziert. Damit deckt die Anlage gut den jährlichen Strombedarf eines Einfamilienhauses.

satz geliefert. „Mehrere Mastteile werden am Boden montiert und anschließend mithilfe eines Kranwagens aufgerichtet“, erläutert Feddeler. „Schwertransporte sind für diese Art von Anlagen nicht nötig, daher sind auch die Logistik-Kosten geringer.“

Was nicht nur den Betreiber der Anlage selbst, sondern auch die Nachbarn erfreuen dürfte: Die Klein-Windkraftanlage arbeitet nahezu geräuschlos. Lediglich beim Start sei kurz ein leises Geräusch zu hören.

Neue WZ-Serie: Landschaf(f)t Energie

Bis zum Jahr 2020 soll der Anteil der erneuerbaren Energien am deutschen Gesamt-Energieverbrauch, so das Ziel der Bundesregierung, bei 18 Prozent liegen. Im Vergleich: Heute liegt der Anteil der erneuerbaren Energien in Deutschland bei 10,1 Prozent. Im Landkreis Soltau-Fallingb. haben bereits zahlreiche Gemeinden, Aktionsgruppen, Privat- und Geschäftsleute die klimafreundliche Stromerzeugung auf ihrer Agenda.

Mit der Erzeugung von Solarenergie belegt der Landkreis Soltau-Fallingb. in der Solarbundesliga deutschlandweit

Platz 20. Das Aller-Leine-Tal hat es unter den 129 niedersächsischen Teilnehmern sogar auf den zweiten Platz geschafft. Das Engagement in dieser Region ist groß: In diesem Jahr soll ein Klimaschutzbeauftragter für das Aller-Leine-Tal eingestellt werden.

In ihrer neuen Serie Landschaf(f)t Energie stellt die WZ ab heute jeden Freitag Menschen, Projekte und Anlagen rund um das Thema erneuerbare Energien im Landkreis Soltau-Fallingb. vor. Wasser- oder Windkraft, nachwachsende Rohstoffe oder Sonne – SFA erzeugt jede Menge Ökostrom.

Arbeitsaufruf: Domino-Day für Rasenmäher

Das Leben im Takt mit Sommer-Geräuschen / Von Nachtigall bis Rasenschnitt-Orchester

Im Sommer beherrscht mich das Land mit Geräuschen. Schon die ersten lauen Mai-Nächte halten mich wach. Es ist die Nachtigall, die mir nach Mitternacht Schlaflosigkeit aufzwingt – als Romantikerin lausche ich selbstverständlich ihrem seltenen Gesang. Ein paar Wochen später klemme ich den Wecker ab. Hahn und Vögel übernehmen diesen Job im Sommer zuverlässig. Diesen Luxus bietet der Winter mit seinen geschlossenen Fenstern nicht! Ungefähr zwei Stunden nach dem Natur-Wecker vernehme ich das leise Abrollen von Autoreifen auf dem Sandweg. Wenn das vorsichtige Öffnen und Schließen der Fahrzeugschürze näher kommt, ist die Zeitung da. „Aufstehen“, sagt das Geräusch zu mir.



Das Geräusch der Jahreszeit:

Bald ist Wochenende und jeder macht es – da bleibt kein Rasenmäher im Schuppen.

Walsrode. Bis zu diesem Punkt finde ich Land-Sommer-Geräusche ganz angenehm. Mittags lasse ich mich gerne von der trägen Stille überzeugen, die sich über die Wiesen senkt. So soll es sein. Mit einer Tasse Kaffee setze ich mich zur Pause auf die Bank. Der Sprenger in der Nachbarschaft signalisiert Feierabend, und mit gutem Gewissen klappe ich meinen Laptop zu. Inspiriert vom Geräusch greife ich zum Gartenschlauch und gebe mich dem meditativ plätschernden Wasser hin.

Wehe aber, wenn der Wind – zunächst ganz verhalten aus

der Ferne – Rasenmäher-Geräusch herbei trägt. Dann ist es vorbei mit dem guten Gewissen. Winselnd klappt mein innerer Schweinehund die

Ohren zu. Aber ich weiß, dass es keine Rettung mehr gibt. Unabwendbar setzt sich eine Bewegung in Gang, die nicht mehr zu stoppen ist. Noch

liege ich auf meiner Liege und rede mir ein, mich dieses Mal der Welle entziehen zu können. Aber das Geräusch ist unerbittlich. Schon etwas näher springt der nächste Rasenmäher an. Es ist wie beim Domino-Day. Ist der erste Stein gefallen, lässt sich nichts mehr aufhalten.

Als gäbe es ein Gesetz, scheint plötzlich die gesamte Bevölkerung der umliegenden Dörfer das Bedürfnis nach Rasenschnitt zu haben. „Viel zu heiß“, setzen sich meine Gedanken trotziger Wehr. Mit gerunzelter Stirn lasse ich meinen Blick über die hoch gewachsenen Stängel schwei-

fen. Brummend reiht sich der Nächste in das Rasenschnitt-Orchester ein. Hatte ich nicht erst vor wenigen Tagen gemäht?

Ein weiterer Grünfresser, jetzt schon ganz in der Nähe, setzt sich in Gang. Ich flüchte ins Haus und rufe meine Freundin an, um die Zeit der sich aufrägenden Arbeit stilvoll zu überbrücken. „Ich kann gerade nicht“, sagt sie und legt mit einem „ich will noch schnell den Rasen mähen“ auf. Seufzend schlüpfe ich in meine Gartenschuhe, gehe in den Schuppen und schmeiße den Rasenmäher an. **Anke Weber**

Am Sonntag mit dem Ameisenbär ins Naturschutzgebiet

Start 10 Uhr ab Soltau / Wanderung oder Kutschwagenfahrt / Fahrkarten gibt es im Zug

Walsrode. Am Sonntag, 24. Juli, begibt sich der Ameisenbär auf seine dritte Tour in dieser Sommersaison. Endstation für die fahrplanmäßige Fahrt ist Döhle am Rande des Naturschutzgebietes. Die Fahrt beginnt um 10 Uhr ab Soltau, (Haupt-)Bahnhof,

Gleis 5. In Döhle steht den Fahrgästen ein dreistündiger Aufenthalt zur Verfügung, so dass für eine Wanderung bzw. Kutschwagenfahrt ins Naturschutzgebiet reichlich Zeit vorhanden ist.

Besucher können sich während ihres Aufenthaltes in

Döhle auch in die einzige Ameisenbär-Erlebnis-Ausstellung in Deutschland begeben: „Ameisen – die heimlichen Herrscher der Erde im Haus der Natur.“

Um 15 Uhr rollt der Ameisenbär wieder im Bahnhof Soltau ein. Der Ameisenbär

(Baujahr 1937) verfügt über 55 Sitzplätze, 16 Stehplätze und kann auch zwölf Fahrräder befördern.

Für Sonderfahrten ist er über die Soltau-Touristik buchbar. Fahrkarten sind ausschließlich am Sonntag am Zug erhältlich.



Luftsprung jenseits des Brenners: 52 Jugendliche und Betreuer genießen bis zum 25. Juli die Ferienfreizeit der evangelischen Jugend Bad Fallingbostel in Südtirol.

Zwei Wochen Spaß und Spannung in Südtirol

Rekordbeteiligung bei Sommer-Freizeit der evangelischen Jugend Bad Fallingbostel

Bad Fallingbostel. Grüße aus Lüssen in Südtirol sendet auch in diesem Jahr die evangelische Jugend Bad Fallingbostel, die mit einer Rekordbeteiligung von 52 Jugendlichen und Betreuern 14 Tage die faszinierende Bergwelt und das Leben in der Gemeinschaft südlich des Brenners erkundet.

Nach der Begeisterung der Freizeiten in den vergangenen Jahren in Südtirol ist die Nachfrage ungebrochen. Die

erfahrenen Betreuer und Organisatoren Dietmar Schweinebarth, Andreas Grischke, Cord Küddelsmann, Benno Matheis, Alexander Funk, Mia Brinkmann, Jessica Wendt und Rolf Schneider (Leitung) haben diese rein ehrenamtlich durchgeführte Gemeindefreizeit von Jugendlichen im Alter von 13 bis 17 Jahren erneut möglich gemacht.

Die Rückreise ist am 25. Juli geplant, und bis dahin ist ein

spannendes Programm vorgesehen: Neben Wandern, Klettern und Bergsteigen sind auch Tagesfahrten und Besichtigungen in die Dolomiten, Kloster und Kirchen, Olympiastadt Cortina D'Ampezzo und Grödnerjoch, Verona und Gardasee vorgesehen. Weiterhin werden Freibadbesuche im Lüssner Bad'l, Volleyball sowie Einkaufsfahrten nach Brixen, Kreativwerkstatt, Musik, Fo-

toarbeiten, Bachwandern, Museumsbesuche, Rafting und vieles mehr angeboten.

Die Freizeit steht natürlich ganz im Zeichen der Erlebnisse in der christlichen Gemeinschaft. Musik, Gesang, Gebet, aber auch zwei selbst gestaltete Gottesdienste für und von den Teilnehmern in der kleinen Kirche zu Flitt prägen das Programm unter dem Freizeitmotto „Kirche ist da, wo wir sind“.

Vortrag zum Thema „Rätsel der Natur“

Walsrode. Der Onkologische Arbeitskreis bietet am Dienstag, 2. August, ab 19.30 Uhr einen Vortrag in der Walsroder Stadthalle an. Dieser wird gehalten von Dr. Mathias Jung, Psychotherapeut und Autor zahlreicher Bücher, zum Thema „Rätsel der Natur“.

Kann die heutige Medizin unbegrenztes Leben ermöglichen, oder sind Alter und Tod unabwendbar? Der Psychotherapeut am Gesundheitszentrum Dr. Max-Otto-Bruker-Haus in Lahnstein setzt sich mit dieser Frage auseinander.

Der Eintritt beträgt fünf Euro, Spenden werden erbeten. Eine Anmeldung beim Onkologischen Arbeitskreis Walsrode, Brückstraße 7, wird empfohlen unter ☎ (05161) 72990 (von 9 bis 12 Uhr), per Fax an (05161) 609237 oder per E-Mail an oakev@gmx.de.

Telefonisch nicht erreichbar

Rethem. Die Dienststellen der Stadt- und Samtgemeindeverwaltung Rethem sind am heutigen Mittwoch, 20. Juli, auch telefonisch nicht erreichbar. Ab Donnerstag, 21. Juli, stehen die Ansprechpartner wie gewohnt wieder zur Verfügung.

Berufsbildende Schulen werden Kompetenzzentren

SPD-Kreistagsfraktion besuchte Schulen

Die Zusammenarbeit zwischen BBS und Hauptschulen ist gut angelaufen im Heidekreis, erfuhren die Mitglieder der SPD-Kreistagsfraktion im Gespräch mit den beiden Berufsbildenden Schulen im Landkreis. Auch die Zusammenarbeit mit den Realschulen wird positiv gesehen. Für die Sozialdemokraten zeigte sich, wie wichtig die Verzahnung zwischen Landes- und Kommunalpolitik ist, denn die landespolitischen Beschlüsse müssten auch in Belangen wie Schülertransport und Ausstattung der Schulen umgesetzt werden.

Walsrode. Zusätzlich habe sich gezeigt, dass die Umsetzung des Konnexitätsprinzips (wer die Musik bestellt, bezahlt sie auch) bei den mit den Berufsbildenden Schulen erörterten Themen unterschiedlich gesehen werden könnten.

„Kommunale Spitzenverbände sind nach wie vor im Gespräch mit dem Land Niedersachsen, um zu klären, welche Kosten ursächlich durch die Gesetzesänderung bedingt sind und damit durch das Land zu tragen wären“, erläuterte Fraktionssprecher Dieter Möhrmann. Ihm sei es unverständlich, dass nach einer sechsjährigen Erprobungsphase immer noch kein klares Konzept vom Land vorgelegt worden sei. Ein Problem sei, dass die Hauptschulen künftig die Stunden, die von den Berufsschullehrkräften erteilt werden,

von ihrem Lehrerstundenkontingent abgeben müssten. Von Seiten der beiden Berufsbildenden Schulen wurde aber darauf hingewiesen, wie wichtig es für die Schüler sei, dass sie auch an der BBS von ihren Hauptschullehrern begleitet werden. Nicht ganz einfach ist der Weg der Berufsbildenden Schulen zu Regionalen Kompetenzzentren (ReKo). Mit den übertragenen Kompetenzen für Personal und Finanzbudget ist eine Verwaltungsleitung erforderlich. Die Besetzung dieser für die Bewirtschaftung der Kompetenzzentren erforderlichen Stelle konnte jedoch noch nicht an beiden Berufsbildenden Schulen erfolgen.

Probleme werden bei der IT-Administration und deren Finanzierung gesehen, denn an den „BBSen“ sei schon seit langem eine umfangreiche Verwaltung erforderlich. Bei der Beschulung einiger Ausbildungsberufe zeichnen sich zunehmend Schwierigkeiten in der Mindestgröße der Klassenstärke ab: Mechatroniker, Reno-Gehilfen und Landwirtschaft beispielsweise. Neue angehende Mechatroniker könnten nicht mehr vor Ort beschult werden, da in dem Berufsfeld zu wenig ausgebildet werde. Schwierigkeiten gebe es auch bei der Verwaltungsausbildung: Einige Kommunen schicken ihre Auszubildenden auf auswärtige Schulen statt zur heimischen BBS.